

Liebe Leserinnen, lieber Leser,

in diesem Jahr mag Sie mein Weihnachtsmotiv erschrecken ohne Krippe, Hirten und Engelschöre. Das Original ist als Gemälde von Simone Martini mit dem Titel „Christus im Tempel entdeckt“ als kleine Holztafel (gemalt 1342) in der Walker Art Gallery in Liverpool zu sehen.

Das Gemälde hat mich in diesem Jahr direkt angesprochen. Schaue ich auf Maria, so liest sie wohl in der erstbündlichen Schrift und weist auf den, der von sich sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh 14,6).

Schaue ich auf Josef, so lese ich in seiner Haltung nicht ein Vorwurf, weil Jesus sich aus dem Staub gemacht hat, sondern immer öfters meine Haltung, die von Orientierungslosigkeit spricht – nach dem Motto: Ich weiß es auch nicht!

Im jungen trotzigen Jesus können sich viele junge Menschen wiederfinden, die in diesen Zeiten besonders einklagen, dass sie von den Älteren gehört werden möchten. Aber nicht nur sie finden sich in dieser bockigen Haltung wieder, sondern auch wir Älteren. Wie schwanken doch ständig zwischen: beharren (verweigern) – bewahren – festhalten und verteidigen. Einigen wird dabei schwindelig, andere macht es krank, andere sind frustriert und / oder ziehen sich zurück – geben ihren Widerstand auf. Unsere Resilienz (Widerstandskraft) ist aber heute mehr denn je gefordert, denn wir leben in Zeiten, in denen menschenverachtende Kräfte immer mehr um sich greifen. Werte wie Nächstenliebe und Empathie werden verächtlich gemacht und als Schwäche der westlichen Zivilisation abgetan.

Es geschieht vor unser aller Augen eine schleichende kulturelle Transformation – ein tiefgreifender Wandel, der unser ganzes Selbstverständnis ins Wanken bringt. Zunächst ist das Wort „Transformation“ in die Sprache der Medien im Zusammenhang mit den fossilen Energieträgern in Bezug auf die Regenerativen aufgetaucht. Es geht um verändern, um umformen und Wandlung.

Liebe Leserin, lieber Leser,

von John Henry Newman stammt der Satz: Leben heißt sich verändern, und vollkommen sein heißt, sich oft verändert zu haben.“ Folgerichtig ist Transformation (Veränderung) neben Resilienz etwas, das zum Leben gehört, was das Leben ausmacht. In diesem Sinne spricht mich die Haltung Jesu im Gemälde erneut an, der in seiner Standhaftigkeit diesen äußeren Kräften widersteht und mit seinen verschränkten Armen andeutet, dass er ganz bei sich bleiben will – im „Hause meines Vaters“, wie er es nennt. Mit seinem Herzen bei Gott, denn dieser schafft „das Wollen und Vollbringen“ (vgl. Tagesgebet zum 1. Advent).

Hören wir auf unser Herz und vollziehen wir in ihm und mit ihm eine innere Veränderungsarbeit, die die Kostbarkeit innerer Werte entdeckt und lebt, denn das ist im wahrsten Sinne des Wortes notwendig. Mit anderen Worten: „Machen wir es wie Gott und werden Mensch.“ (Bischof Kamphaus)

Ich wünsche allen gesegnete Weihnachten und für das kommende Jahr 2026 Mut zur Veränderung und Kraft zum Widerstehen, mit herzlichen Grüßen,



Bild: Walker Art Gallery

Ihr Diakon i. R. Hans Spelters